

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 55.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier 54 fr., im Bezirk mit Postaufschlag 1 fl. 8 kr.

Dienstag den 12. Mai.

Inserationsgebühr für die 3spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 3 Kreuzer, bei mehrmaliger je 2 Kreuzer.

1874.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 8. Mai. Die Trauung des Herzogs Eugen von Württemberg und der Großfürstin Vera hat heute Mittag im 1. Schlosse in Anwesenheit des Kaisers von Rußland und der andern hohen Festgäste stattgefunden.

Nürnberg, 7. Mai. In hiesiger Stadt reißt sich jetzt ein Strike an den anderen. Außer der bereits in Szene gesetzten Arbeitseinstellung der Töpfer und Schuhmachergehilfen wurde in einer gestrigen, außerordentlich zahlreich besuchten Volksversammlung beschlossen, einen Bierstrike eintreten zu lassen, sobald die von den Brauern und Wirthen projektirte Erhöhung des Bierpreises ins Leben treten sollte.

Der schmucke Kaiserdom zu Speier wäre beinahe wie vor 400 Jahren ein Raub der Flammen geworden. Man hatte wie damals Feuer in der Emporbühne angelegt. Einige Bretter brannten schon lichterloh, als noch zu rechter Zeit Hülfe kam und das Feuer gelöscht werden konnte.

Berlin, 6. Mai. Der Bundesrath beschloß auf Antrag des Ausschusses, seinen früheren Standpunkt festzuhalten, die Gewährung von Diäten an die Mitglieder des Reichstages abzulehnen.

Die Berliner städtischen Behörden sind lebhaft mit Einrichtung der Standesämter für die Einführung der Civilehe und Civilstandsregister beschäftigt. Ueber 100 Personen haben sich bereits dazu gemeldet, und zwar Beamte aller Kategorien, namentlich verabschiedete Offiziere, die in den Feldzügen invalide geworden und denen besondere Berücksichtigung zugewendet werden wird. Der Stadt ermächtigt aus Vestreitung dieser Angelegenheiten eine Kostentlast von etwa 30,000 Thlr.

Berlin, 8. Mai. Bei der zweiten Berathung des Declarations-Gesetzes zu dem Maigesetz über Vorbildung und Anstellung der Geistlichen schildert Sybel das Treiben der ultramontanen Fanatiker in Bonn und im Saarburger Kreise zur Bethörung der Volksmassen, und fordert die Mitglieder des Centrums auf, die Fanatisirten vor Ausschreitungen zu bewahren, widrigenfalls die Verantwortung dafür ihnen zufalle. Derselbe Redner führt an, in Bonn hätten die Ultramontanen bei dem letzten Wahlkampfe verbreitet, Fürst Bismarck wolle selbst Papst werden, und noch schlimmer wie Bismarck seien die Liberalen in Bonn, sie wollten, daß der Papst nach Deutschland geschleppt, ihm der Bauch aufgeschlitzt und die Eingeweide herausgerissen würden; am 15. Mai sollten die katholischen Kirchen zugesprochen und die Katholiken eingesperrt werden. Im Kreise Saarbrücken werde prophezeit, Anfangs Juni stehe ein Krieg bevor, die Franzosen kämen zur Rettung der heiligen Kirche.

Paris, 4. Mai. Hier wird erzählt, der kaiserliche Prinz (Vulu) sei im Examen in Woolwich durchgefallen. Er habe bei der Prüfung die Nummer 27 erhalten, und da nur die 20 ersten Nummern des Lieutenants-Rangs für würdig erklärt werden, so müßte er jetzt als einfacher Cadet die Schule verlassen oder ein Jahr „nachhaken.“

Berlin, 8. Mai. Eine vom Gymnasial-Oberlehrer Petri in Berlin gemachte Erfindung, die Fäcalstoffe in den Gruben und Closetten durch einen Zusatzartikel in ein verwendungsfähiges Brennmaterial zu verwandeln, ist in Gegenwart von Magistrats- und Stadtverordneten-Mitgliedern durch angeestellte Versuche geprüft und probat gefunden. Der Magistrat will dem Dr. Petri zunächst ausreichende Mittel zu einem Versuche im Großen gewähren, und wenn auch dieser gut ausfällt, die praktische Durchführung ins Auge fassen. Die Fäcalstoffe werden zunächst in der Grube geruchlos gemacht, und können dann selbst bei Tage ohne Beanspruchung dahin geschafft werden, wo ihre Umwandlung in Briquetts mittelst eines Verdampfungsprozesses erfolgen soll. Dr. Petri hat ausgerechnet, daß man auf diesem Wege 3000 Centner Brennmaterial erzeugen könne, und daß der städtischen Verwaltung bei Einführung dieses Verfahrens ein Reingewinn von 132,000 Thlr. jährlich in Aussicht stehe. Das „Berl. Tagbl.“ sagt: Die ganze Geschichte klingt fabelhaft, aber sie ist nichts destoweniger von ernstern und gewissenhaften Männern beglaubigt.

Der Nordb. A. Z. zufolge beabsichtigt die preussische Re-

gierung mit Beginn des neuen Jahres die Reichsmarktrechtung einzuführen.

Dasselbe Blatt erfährt, daß Fürst Hohenlohe bereits morgen auf den Pariser Botschafterposten abreist.

Die Nordb. A. Z. schreibt: Der Reichskanzler, durch Krankheit aus Haus gefesselt, hatte dem Vorzug entsagen müssen, dem Empfange des Kaisers Alexander beizuwohnen, und war gleichermäßen der Aussicht beraubt, dem erlauchten Gaste seines Souverains während dessen kurzer Anwesenheit in Berlin die Aufwartung zu machen. Kaiser Alexander aber, von dem Wunsche befeelt, den Fürsten Bismarck zu sehen und zu sprechen, erwies dem deutschen Kanzler die Ehre seines Besuches. Ohne Gefolge begab sich der russische Kaiser in das auswärtige Amt und verweilte daselbst volle anderthalb Stunden in vertrauter Unterredung mit dem Leiter der Politik des deutschen Kaisers. Es läßt sich nicht verkennen und wird allenthalben, auch außerhalb des Reichs, wohl verstanden werden, daß diese nicht gewöhnliche Auszeichnung, welche der Kaiser von Rußland dem deutschen Kanzler angedeihen lassen wollte und die auf nichts Anderes als auf den freiesten und persönlichsten Antrieb des Monarchen zurückgeführt werden kann, ein Akt von wahrhaft politischer Bedeutung und ein neues Unterpfand der fortwährenden Harmonie zwischen Rußland und Deutschland ist. Wir dürfen uns daher nicht nur in der Person des Reichskanzlers dadurch geehrt fühlen, sondern auch dem wohlthuenden Eindruck uns überlassen, daß, entsprechend unsern freundschaftlichen Gesinnungen für Rußland, der Herrscher dieses mächtigen Reichs seine Sympathien für unser Vaterland in so ekklatanter Weise vor Europa an den Tag gelegt hat. Dafür sind wir dem Kaiser Alexander auf's Neue zu Dank verpflichtet und mit uns alle diejenigen, denen der Friede des Welttheils am Herzen liegt.

Die N. Zür. Z. bemerkt, es sei sehr klug von Bismarck gewesen, daß er auf die Arnim'schen Vorschläge, sich in die Beratungen des Konzils zu mischen, nicht eingegangen sei. Die Verkündigung des Unfehlbarkeitsdogmas sei praktisch nur von Nutzen gewesen, da sie die Staatsgewalt und die Menschheit überhaupt endlich zur Selbstbesinnung gebracht. „Wir wollen es dem Himmel danken, daß Rom diesen Weg eingeschlagen hat. Er allein führt uns zum Ziele und nicht Graf Arnim; ihm haben wir die Bundesrevision und ihm hat die ganze zivilisirte Welt den neuen Aufschwung der Geister zu verdanken.“

Fulda, 6. Mai. Gestern Abend wurde der andere subsidiäre Geistliche, Pfarrer Helfrich von Dipperz, um seine zehntägige Gefängnißstrafe im hiesigen Amtsgerichtsgefängnisse zu verbüßen, zwangsweise dahier eingebracht. Ein großer Theil seiner Parochianen geleitete ihn in feierlicher Prozession bis zu dem Portale des Arrestlokales. Mit einbrechender Dunkelheit zog ein Volkshaufe aus den Vorstädten von mehr als tausend Menschen vor das Gefängniß und brachte den beiden inhaftirten Priestern unter Absingung geistlicher Lieder ein mehrfaches Hoch aus. Die Polizei, welche alsbald erschienen war, um diese nächtliche Ruhestörung zu verhindern, wurde verhöhnt und theilweise auch insultirt, so daß hier und da Gebrauch von der Waffe gemacht werden mußte. Bis um Mitternacht dauerten die tumultuarischen Ausritte, indem das Hurrarufen und Schießen kein Ende nehmen wollte. Für den Fall, daß sich dergleichen Szenen an den folgenden Abenden wiederholen sollten, hat die Polizeibehörde energische Maßregeln angeordnet.

Ueber die Anfänge des deutsch-französischen Kriegs gibt ein Dokument, das die „Independance belge“ dieser Tage mittheilte, höchst interessante Enthüllungen. Es werden in demselben die Verhandlungen des französischen Ministerrathes geschildert, die der Kriegserklärung unmittelbar vorangingen. Aus den sehr genauen Darstellungen geht hervor, daß es Napoleon III. war, welcher für die Kriegserklärung verantwortlich zu machen ist. Zuerst zum Frieden geneigt, ließ er sich von der Kaiserin Eugenie umstimmen und, den Ermahnungen der Minister zum Troze, zu einer kriegerischen Haltung drängen. Es zeigt sich hier die ganze Größe des Einflusses, welchen die Kaiserin ausübte, die Wandelbarkeit der Ansichten des Kaisers und die Feig-

heit der letzten Minister des Empire's. Ollivier scheint der Mitverschworene der Kaiserin gewesen zu sein, während Gramont dagegen einzuwirken suchte. Allesamt hatten sie nicht den Muth ihrer Meinung, sie fügten sich „par déference“ (aus purer Ehrerbietung vor dem Kaiser), wie sich das Document so charakteristisch ausdrückt. Eine Unterredung mit Eugenie genügte, um die friedliche Situation auf einmal zu ändern; nach dieser Unterredung erscheint der Kaiser mit einem ernsten Gesichte vor seinen Ministern, das diese erzittern macht und führt eine so energische Sprache, daß die Kammerseelen es vorziehen, in Ehrfurcht zu erstarben, statt ihre Entlassung zu nehmen und damit Ehre und Gewissen zu wahren. Mit leichtem Herzen gefaßt werden die wichtigen Entschlüsse von Ollivier mit leichtem Herzen zu Papier geworfen, und damit seine Schande von seiner eigenen Hand dokumentirt sei, schreibt er ein „no varietur“ (es soll nicht geändert werden) darunter!

Der Bischof Martin von Paderborn muß Ende dieses Monats 8400 Thlr. Geldbuße zahlen. Seine Verhaftung ist also vorauszusetzen.

In Gbur starb am 28. v. M. der ehemalige Sonderbundsgeneral J. v. Salis-Soglio im Alter von 84 Jahren. 1847 übernahm er, obgleich Protestant, den Oberbefehl über die Sonderbundarmee.

Der Pariser „Soir“ veröffentlicht eine Depesche, wonach Don Karlos eine Adresse an die Freiwilligen richtete, in welcher er sagt: Habet Vertrauen auf Gott und auf mich, so werdet ihr niemals den Muth verlieren, wir werden in Bilbao einziehen und unsere Fahnen werden überall in Siegesruhm wehen. Mit diesem Vertrauen werdet ihr die gottlose Revolution bekämpfen.

Zu den sonstigen Mäthen in Griechenland gesellt sich jetzt auch noch die Noth, ein Ministerium aufzutreiben, und die letztere ist eine Folge der ersteren. Alle Versuche des Königs, ein Cabinet an seine Seite zu bekommen, sind bisher gescheitert, obwohl sonst Ministerposten nicht zu den Dingen gehören, denen man aus dem Wege zu gehen pflegt.

Aus Treviglio (bei Bergamo) berichtet man die Entscheidung des dortigen Zivilkorrektionsgerichts gegen den Priester Don Alberto Baronio. Derselbe hatte bei einer am 23. Nov. vor. J. gehaltenen Messe, wie er ganz ungenirt eingestand, „lediglich in der Absicht einigen seiner Kollegen, mit denen er nicht gut stehe, ein wenig aufzuspielen“, den Abendmahlswein mit Brechweinstein gemischt. Seine Amtsbrüder, deren es 4 waren, fühlten sich in Folge dessen mehr oder weniger angegriffen, der eine Francesco Gioeca war 7 Tage lang krank, der Kapuziner, Vater Egidio, scheint jetzt noch nicht ganz hergestellt zu sein. Das Gericht erklärte den Angeklagten für schuldig und zwar im Rückfall, und verurtheilte ihn zu 7 Monate Gefängniß und Zahlung der Prozeßkosten.

Pater Hyanzinth, der dem Papst ein Schnippchen geschlagen und sich eine Frau genommen hat, gibt auf den holländischen Kanzeln Gastvorstellungen. In Leiden hat er für eine Vergütung von 1000 fl., in Amsterdam für 1500 fl. gepredigt.

Der Einzug der Truppen in Bilbao, schreibt der Berichterstatter der „Times“, war ein schönes Schauspiel. Die Einwohner waren in Festkleidern auf der Straße, um ihren Befreibern einen enthusiastischen Willkomm zu bereiten. Freudenrufe, Glockengeläute, Flaggen von allen Farben. General Concha, der Bürgermeister und der Gemeinderath nahmen Stellung vor dem Theater, um die Truppen defiliren zu sehen, was unter lauten Vivas und Hüteschwenken geschah: die Damen auf den Balkonen schwenkten ihre Fächer und warfen Blumen und Kränze. Abends war die Stadt illuminirt und auf den Plätzen wurde gesungen, getanzt und gejubelt. Manche Einwohner sahen blaß und ausgehungert aus, da die Noth wirklich groß gewesen ist. In den letzten fünf Tagen fehlte das Brod und mußte durch Bohnen und Maiskuchen ersetzt werden. Es heißt, man habe auch Ragen und Ratten gegessen. Pferdefleisch kostete 2 fl. 20 kr. und Kalbfleisch 4 fl. 40 kr. das Pfund. Es war nur wenig Wein vorhanden und von schlechter Qualität. Die Zerstörung an Eigenthum ist schrecklich, beinahe kein Haus ist unbeschädigt geblieben und viele sind im Innern ganz demolirt. In ein Haus sind 42 Bomben gefallen, in ein anders 25; es ist beinahe keine Fensterscheibe ganz geblieben. Die Karlisten bombardirten 39 Tage lang und haben an 6000 Bomben in die Stadt geworfen, runde Bomben von altmodischer Art. Zu der Zerstörung durch das Bombardement kommt noch der Brand mehrerer Häuser, welche diesen Morgen von einer Anzahl der Freiwilligen von Bilbao angezündet wurden, weil ihre Bewohner mit den Karlisten sympathisirt hatten. Heute Abend sieht man rings um die Stadt viele Landhäuser in Flammen stehen. Drei Brücken in der Stadt sind zerstört. Die Karlisten haben das Bombardement bis gestern Abend fortgesetzt, vermuthlich um ihren Rückzug zu decken; sie haben drei vernagelte Kanonen zurückgelassen. Fast alle Fremden haben Bilbao am 20. April verlassen; der englische Konsul, Haroce Young, es fortirte sie durch die karlistischen Linien;

er selbst kehrte aber auf seinen Posten in der Stadt zurück und hat die ganze Belagerung ausgehalten.

Auch auf amerikanischem Boden wird den Jesuiten das Jahr 1874 im Gedächtniß bleiben. In Mittel-Amerika ist ihres Bleibens nicht mehr. Nunmehr hat die Republik Guatemala alle Klöster im Bereiche der Republik aufgehoben, das klösterliche Gelübde für ungiltig erklärt und den Nonnen die Freiheit zurückgegeben. Endlich ist der Geistlichkeit verboten worden, geistliche Kleider zu tragen, wenn sie nicht Kirchendienst hat.

Auch in Brasilien ist der Kampf zwischen der geistlichen und weltlichen Macht noch nicht zu Ende. Die geistlichen Bruderschaften in Pernambuco stehen noch immer unter dem Bannfluche, welchen der Bischof d'Olinda über sie verhängt hat, weil sie Freimaurer unter sich aufgenommen hatten. Trotz seiner Verhaftung weigert sich der Bischof, denselben wieder aufzuheben, und der päpstliche Nuntius hat den Erlaß des Cardinal-Staatssekretärs Antonelli, der darauf berechnet sein soll, ein gütliches Abkommen zwischen der päpstlichen Curie und der brasilianischen Regierung zu vermitteln, noch gar nicht veröffentlicht. Jetzt tritt auch der Bischof von Para gegen die Regierung auf und macht seine weiteren Entschliessungen von der Antwort abhängig, die er auf einen nach Rom erstatteten Bericht erwartet.

Es wurde bereits gemeldet, daß in dem hinterindischen Reiche Anam wieder einmal ein Christen-Massacre in Szene gesetzt wurde. Der „Univers“ schätzt die Zahl der hingewegelten Christen auf nicht weniger als zehntausend und führt das entsetzliche Vorkommniß darauf zurück, daß die dortige französische Verwaltung zwar eine ganze Reihe von Forts in der anamitischen Provinz Tongking wegen Aufrechthaltung der Ruhe besetzt, aber später dieselben in aller Eile wieder geräumt hatte. Dadurch habe sie die Christen wehrlos ihren Feinern überlassen.

Der Günstling des Glücks.

(Fortsetzung.)

Gerhard schien erstarrt, keiner Bewegung mächtig. War es Entrüstung oder tiefer Schmerz über den Schatten des Mißtrauens, das sich sogar in die Seele seines Bruders geschlichen, oder schwankte er wirklich, welche Antwort er ihm geben sollte? Es blieb unentschieden; aber langsam wandte er das schrecklich bleiche Gesicht von ihm ab, zog leise die Hand zurück, legte die Arme auf den Tisch und bedeckte mit seinen zitternden Fingern Augen und Stirn, während Ferdinand mit furchtbarer Spannung die so eifrig erbetene Antwort erwartete. Erst nach einigen Minuten eines qualvollen Schweigens erhob er den Kopf und sah seinen Bruder an.

„Ich bin unschuldig!“ sagte er mit leiser, aber fester Stimme. Ich glaube nicht, daß mein Bruder daran zweifeln könnte.“

Ferdinand sah den tiefen Schmerz, der das Herz des Bruders erschüttert hatte; er ergriff seine Hand und bat ihn zärtlich, ihm einen Augenblick des Schwankens zu verzeihen. Die Augen des Gefangenen füllten sich mit Thränen, er antwortete mit einer gewissen Kälte, als ob die Erinnerung an das eben Geschehene ihm noch zu schmerzlich sei, und den Eindruck der von heißer Zärtlichkeit eingegebenen Worte Ferdinand's in ihm noch nicht aufkommen lasse.

Allmählig ging die Unterhaltung auf die einzuleitenden Schritte über, durch die, wenn irgend möglich, die Untersuchung niedergeschlagen werden sollte.

Gerhard schien vor Allem eine lange Haft zu fürchten, so wie einen Urtheilspruch, der, mochte er nun ausfallen, wie er wollte, stets etwas Entehrendes für ihn haben mußte. Der Gedanke an Herminen, an den Schmerz, den sie empfinden würde, und das Hinderniß, das die Anklage ihrer Verbindung entgegen stellte, brachten ihn fast zur Verzweiflung, so daß Ferdinand über seine Aufregung in Schrecken gerieth. Mit Mühe vermochte er ihn so weit zu beruhigen, um von ihm Aufklärung darüber zu erlangen, was zwischen ihm und seinem Ankläger vorgegangen sei.

Was er erfuhr, schien ihm genügend, um die Anklage, die nur auf sehr schwache Zeugnisse gestützt war, gänzlich zu entkräften, er sagte dies dem Bruder und versprach ihm, alle Anstrengungen zu machen, um so bald als möglich eine günstige Entwicklung herbeizuführen.

Den dringenden Aufforderungen Gerhard's folgend, begab er sich zunächst zur Präsidentin Waldow, um Herminen Alles wiederzusagen, was Verzweiflung und Liebe ihrem Verlobten für sie eingegeben. Hermine hörte ihm tieferschüttert zu. Sie bat Ferdinand, dem Bruder die heilige Versicherung zu überbringen, daß ihre Treue gegen ihn ewig und über jede Verläumdung erhaben sei. Die Präsidentin, das ungeahnte, plötzliche Unheil besetzend, sprach in demselben Sinne.

Diese Erklärungen wirkten wie lindernder Balsam auf die Traurigkeit des Gefangenen, der des Trostes nur allzu bedürftig war.

Trotz aller angewandten eifrigen Mühe konnte Ferdinand die Freilassung seines Bruders ohne vorgängige gerichtliche Ver-

handlung nicht erwirken. Die mit der Angelegenheit betrauten Beamten waren offenbar gegen den Angeklagten eingenommen, so gering auch die Beweise erschienen, die der Anklage zu Grunde lagen.

Auch in der Stadt, in der die seltsame Angelegenheit das größte Aufsehen erregte, waren die Gemüther getheilt, man neigte sich bald dem Zweifel zu, bald erklärte man sich mit Entrüstung über die Beschuldigung. Eine traurige, aber leicht begreifliche Thatsache war es, daß Gerhard gerade unter den alten Genossen seines Lebens und seiner Vergnügungen nicht eben die entschiedensten Vertheidiger fand. Hier zeigte sich im Gegentheil lange verhehlter Neid, scheinbare Anhänglichkeit, die nichts als Gleichgiltigkeit oder Berechnung gewesen, und niedrige Gesinnung. Die Sympathie war weit offener, weit allgemeiner außerhalb des Kreises, wo der junge Mann eine so glänzende Rolle gespielt und wo sein Reichthum, die Eleganz seines Benehmens Manchen in Schatten gestellt, der sich nun insgemein an ihm rächte. Ferdinand schritt zwischen all diesen widerstreitenden Einflüssen erhobenen Hauptes einher, jeder Zweifel am Bruder wäre für ihn ein Verrath an der Unschuld gewesen.

Die Aufregung war allgemein und Jeder erwartete mit Ungeduld den Tag, wo die Gerichtsverhandlungen beginnen sollten. Für Viele war dies ein interessantes Schauspiel, für Einige wirklich eine Sache des Gefühls und der Theilnahme, für Ferdinand, Gerhard und Hermine war es eine furchtbare Krisis, aus der Leben oder Tod hervorgehen sollte.

Endlich kam der schreckliche Augenblick, und die ganze Stadt schien ihn mit unbeschreiblicher Spannung erwartet zu haben. Seit dem frühesten Morgen waren die Zugänge zum Gerichtssaale von der Menge besetzt, die, sobald die Thüren geöffnet wurden, sich in wilder Verwirrung hineindrängte. Als Gerhard blaß, aber anscheinend ruhig eintrat, hesteten sich tausend Blicke begierig auf ihn, die er ebenso wenig suchte, als er ihnen auswich. Festen Schrittes ging er durch den Saal und nachdem

er den Gerichtshof begrüßt hatte, wandte er sich nach der Bank, die für ihn bestimmt war.

Hier drückte er Ferdinand die Hand, dessen zuversichtliche Haltung und Miene das Vertrauen ausdrückte, das ihn besetzte. Dann, um alle seine Kraft für die Prüfung zu sammeln, die ihm bevorstand, blieb er unbeweglich und vermied es, seine Blicke auf die erregte Umgebung zu richten. Hermine war nicht gegenwärtig, er wußte es. Er hatte sie nicht der schrecklichen Erschütterung einer so furchtbaren Scene aussetzen wollen und sie gebeten, ihm durch ihre Gegenwart nicht die nöthige Ruhe und Kraft zu rauben. Sie hatte ihm gefolgt, und von dieser Seite beruhigt, gab er seine Person dem Urtheile der Neugierigen preis.

Diejenigen, die ihn einige Monate früher in all seiner Eleganz und Schönheit gesehen, fanden ihn sehr verändert. Sein schwarzes Haar stach von der bleichen Stirne ab, seine Wangen waren eingefallen und es zeigten sich Runzeln unter den Augen, in denen das Fieber brannte. Seine zusammengepreßten Lippen hatten das stolze, heitere Lächeln verloren, das sonst auf ihnen schwebte. Der Eindruck, den sein Aeußeres hervorbrachte, war beßhalb um so tiefer, und ein Geflüster der Theilnahme durchslog die Menge im Augenblick, als er sich erhob, um sich dem Verhör zu unterwerfen. (Fortf. f.)

Räthsel.

Schneid schaute sie hinaus:
 „Kommst du nie, mein erstes Wort?
 „Schweb' ich stets in Angst und Graus?
 „Schaue ich nie der Freude Vort?
 „Während um ihn bricht mein Herz,
 „Wär er wohl ein Solcher gar,
 „Nief in Thränen sie und Schmerz,
 „Wie der Silben lehtes Paar?
 „Füßlos gegen meine Bein
 „Nlegt er sich gar wohl gemuth . . .
 „Sieh, da trat mein Ganzes ein!
 O, nun war gleich Alles gut.

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

N a g o l d.

Bekanntmachung.

Holzverkaufs-Genehmigung betreffend.

Der heute aus den Stadtwaldungen stattgehabte Brennholz-Verkauf wurde genehmigt.

Den 8. Mai 1874.

Gemeinderath.

B e r n e c k.

Holz- & Brennholz-Verkauf.

Montag den 18. d. M.,
 Nachmittags 1 Uhr,
 werden im Waldhorn dahier aus den freih. v. Gütlingen'schen Waldungen öffentlich versteigert:

- 46 Stück Lang- und Klobholz mit 20 Festmeter,
- 171 Stück Haag- und Gerüststangen von 9-16 Meter lang und
- 255 Raummeter tannene Scheiter und Prügel.

Der Unterzeichnete ist inzwischen, sowie am Verkaufstag Vormittags bereit, das Holz vorzuzeigen.

Den 9. Mai 1874.

Freih. Förster
 Maier.

B e r n e c k.

Langholz-, Stangen- & Brennholz-Verkauf.

Am Freitag den 15. Mai d. J.,
 Vormittags 9 Uhr,
 verkauft die hiesige Gemeinde 404 Stück Langholz und Klobholz, 125 Stück starke Stangen und ca. 200 Stück Klobwieden, und Nachmittags 2 Uhr
 300 Meter Scheiter und Prügelholz, und 29 Stück Ausschuß-Klöze.

Kaufsliebhaber werden zur benannten Zeit auf hiesiges Rathhaus freundlich eingeladen.

Den 8. Mai 1874.

Stadtschultheißenamt.

Revieramt Nagold.
 Zum Zweck der Schonung der Forstculturen im Schloßberg ist das Betreten desselben außerhalb den Wegen verboten.
 Nagold, den 10. Mai 1874.
 R. Revieramt.

N a g o l d.

Bekanntmachung.

Holz-Abfuhr betr.

Die Holzkäufer und Bürgergabeholz-Empfänger in den städtischen Waldungen, bei denen der Abfuhrtermin abgelaufen und welche demungeachtet mit der Abfuhr noch im Rückstande sind, werden hiemit aufgefordert, spätestens innerhalb 10 Tagen die Abfuhr zu bewerkstelligen, da die Säumnigen nach Ablauf dieser Frist zur Strafe gezogen werden müßten.

Den 11. Mai 1874.

Gemeinderath.

N o h r d o r f,
 Oberamts Nagold.
 Für einen pünktlichen Zinszahler werden
4000 fl.

aufzunehmen gesucht. Die Sicherheit ist gut und werden meistens Güter I. Classe hiefür verpfändet.

Aus Auftrag:
 Schultze Killinger.

N a g o l d.

Ein kräftiger
K n a b e,
 der die Mülerei erlernen will, findet unter annehmbaren Bedingungen eine Lehrstelle durch die
 Redaktion.

50 Ctr. Heu
 hat zu verkaufen
 Nagold. Bühlen,
 Revierförster.

N a g o l d.
Strohsackzeug
 ¼ a 10 kr., ¼ a 14, 16 und 18 kr.
 bei Carl Pflo m m.

N a g o l d.
Vollständig neue Betten,
 à fl. 37, fl. 45 und höher, sowie schönste
neue Bettfedern
 empfiehlt Carl Pflo m m.

N a g o l d.
Geld-Gesuch.
1000 fl., 900 fl. und 800 fl.
 gegen doppelte Versicherung sucht aufzunehmen
 Albert Gayler.

N a g o l d.
 Wein
Strohhutlager
 bietet in neuesten Façonnen größte Auswahl und kann ich als besonders billig
weiße Palmherrn-Hüte
 empfehlen. Carl Pflo m m.
 Vorjährige Hüte zu herabgesetzten Preisen. Obiger.

N a g o l d.
Strohüte
 moderne und billige empfiehlt in reicher Auswahl
 Gottlob Knobel.

N a g o l d.
Lehrlings-Gesuch.
 Einen ordentlichen Menschen nimmt unter billigen Bedingungen in die Lehre auf
 E. Luz, Flaschner.

N a g o l d.
Haus-Verkauf.

 Wegen Wegzug von hier verkaufe ich mein an der Bahnhofstraße gelegenes Haus mit ober ohne Wirtschaftsinventar. Dasselbe enthält 3 vollständig

Wohnungen, Garten und Hofplatz beim Hause, wodurch ein Anbau zu jedem Geschäft ermöglicht ist.

Sollten Käufer zu je der Hälfte des Hauses sich finden, so wird solches auch in dieser Weise abgetreten.

Zahlungsbedingungen günstig. Liebhaber wollen sich an mich selbst wenden.
Heinrich Häußler.

Nagold.

Am nächsten Donnerstag den 14. Mai feiern die

Christian

ihren Namenstag bei **Schewirth Schweifle**, wozu alle Christian und deren Freunde freundlich eingeladen werden von **mehreren Christian.**

Altenstaig.

Vergoldete und versilberte

Sargverzierungen

neuester und schönster Art zu beispiellos niederen Preisen bei

J. G. Wörner.

Altenstaig.

Wollene Sommerstoffe

um 2 fl. bis 3 fl. 30 kr. per Elle bei **Carl Kaltenbach, Tuchmacher.**

Altenstaig.

Farbige und weiße

Strickgarne,

sowie sächsische

Strick- und Hädelgarne

billigt bei

J. G. Wörner.

Altenstaig.

Einladung

an die Kirchspielsgenossen von **Altenstaig Stadt, Altenstaig Dorf, Übersberg, Beuren, Fünfbrunn, Ettmannsweller, Simmersfeld, Enzthal.**

Da es sich darum handelt, das Waide-recht in den badischen Waldungen aufs Neue auszuüben, und mancher Berechtigte gerne hievon Gebrauch machen würde, wenn er hiezu geeignetes Vieh hätte, so ist nun der Vorschlag gemacht worden, Ende Mai d. J. eine Commission in das badische Oberland zu schicken, um solches Waide-Vieh zu kaufen, und dann um den Ankaufspreis an die Beteiligten zu verlosen.

Es werden nun alle Berechtigten, welche sich hiebei beteiligen wollen, auf **Mittwoch den 13. d. M., Abends 5 Uhr,**

ins Gasthaus zur Schwane freundlichst eingeladen

von mehreren Berechtigten.

Altenstaig.

Aller Art

hübsche Körbe,

Damenkörbe, Koffer, Blumen- und Frucht-körbe, Strick- und Nählkörbe, Messerkörbe, Möbelschloßer etc. in größter frischer Auswahl billigt bei

J. G. Wörner.

Altenstaig.

Alle Christian und deren Freunde sind als am

Christianstag

zu einer geselligen Unterhaltung und gutem Stoff auf

Donnerstag den 14. d. Mts.

zu Christian Finkbohner zu den drei Königen freundlichst eingeladen.

Mehrere Christian.

Zu der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung in Nagold ist zu haben:

Der Vielwiser.

Kleinste Auskunfts-Lexikon.

Praktisches Werk- und Nachschlagebüchlein

über

Natur-, Erd-, Länder- und Völkertunde,

sowie über

allgemein Wissenswertes

von

Dr. Franz Sauter.

Herr Dr. Edmund Hofer jagt über dieses Werkchen im „Literaturfreund“ No. 6:

Das ist ein Büchlein ganz besonderer Art: es bietet in alphabetischer Ordnung eine große Fülle von kleinen lehrreichen Artikeln und Notizen und gibt uns wirklich, wie der Titel verheißt, über alles Mögliche eine meistens ganz genügende Auskunft. Nehme man z. B. das Wort „Erde“; da findet man angegeben: die Gesamtbevölkerung, die Erde der Alten, die Materie der Erde, der höchste, südlichste, nördlichste bewohnte Punkt der Erde, die größte Stadt, die größte Tiefe, in welche man einge-drungen u. s. w. u. s. w. — Oder lese man unter „Erfindungen“ nach, wo auf 4—5 Seiten die denkwürdigsten deutschen Erfindungen aller Zeiten angeführt werden, Gegenstand, Name und Heimath des Erfinders, Jahreszahl. Kurz, das Büchlein sollte dankbar aufgenommen werden und eine recht weite Verbreitung finden. Die geringe Ausgabe (Preis 5 Sgr. oder 18 Kr.) lohnt sich hier sicherlich.“



Dr. Béringuier's arom.-medic. Kronengeist (Quintessenz d'Eau de Cologne)

durch seine hervorragende Qualität für das Hauswesen nützlich, bei Reisen hilfreich und für die Toilette angenehm; Flasch: 45

und 27 fr.

Dr. Béringuier's Kräuter-Wurzel-Haar-Oel

zur Erhaltung, Stärkung und Verschönerung der Haupt- und Bart-Haare, sowie zur Verhütung der so lästigen Schuppen- und Flechten-Bildung; Original-flasche 27 fr.

Einziges Depot für Nagold bei **G. W. Zaiser.**

Die von dem K. Professor Dr. Lindes zu Berlin autorisirte Vegetabilische Stangen-Pomade (Originalstück 27 fr.), sowie die Italienische Honig-Seife des Apothekers A. Sperati in Lodi (à Päckchen 9 und 18 fr.) erwerben sich allerwärts den ungetheiltesten Beifall der Consumenten und sind unverändert zu den festgestellten billigen Fabrikpreisen stets vorrätzig bei **G. W. Zaiser in Nagold.**

Dr. Borghardt's arom.-medic. Kräuterseife in Päckchen zu 21 fr., sowie **Dr. Suin de Boutemard's** arom. Zahnpasta in Päckchen zu 21 und 42 fr., sind in bekannter Güte und Trefflichkeit unverändert für Nagold nur allein ächt zu haben bei

Windersbach.

Kalkstein-Steinbruch

Einen ausgezeichneten, 2 1/2 Viertel großen Kalkstein-Steinbruch sehe ich dem Verkauf aus und können Liebhaber täglich mit mir sich ins Benehmen setzen.

Jacob Fasnacht.

Saiterbach.

Alle Arten

Grabsteine und Haussteine

aus dem Egenhausener Steinbruch werden abgegeben, sowie Aufträge zum Fertigen von Grabsteinen angenommen von

Wilh. Luitzen.

Herrenberg.

Farren feil.

Der Unterzeichnete hat einen dienstfähigen, 1 Jahr alten Farren (Selbsched) zu ver-lausen.



Friedrich Klaus, Speisewirth.

Neuweiler.

Sehr gutes

Kleeheu,

worunter Roggräser, hat noch ein größeres Quantum zu verkaufen

Schultzeß Stroß.

Walddorf.

Am Freitag den 15. Mai wird

Kalk

ausgenommen bei **Kiefer, Ziegler.**

Frucht-Preise.

Nagold, den 9. Mai 1874.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Neuer Dinkel	6 18	6 10	5 48
Haber	5 24	5 12	5 —
Roggen	—	7 9	—
Erbsen	—	—	—
Wajzen	—	8 54	—
Linse-Gerste	—	6 55	—

Altenstaig, 6. Mai 1874.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Neuer Dinkel	6 36	6 23	6 16
Roggen	7 52	7 51	7 45
Dinkel	6 36	6 18	6 —
Bohnen	—	5 30	—
Kernen	—	—	—
Haber	5 30	5 20	5 —
Gerste	—	7 15	—

Brod- und Fleischpreise.

Kernenbrod	8 Pfund 48 fr.
1 2 Kreuzerweck schwer . . .	90 Gramms.
Ochsenfleisch	20 fr.
Rindfleisch	18 fr.
Kalb-fleisch	16 fr.
Hammelfleisch	— fr.
Schweinefleisch, abgezogen . . .	18 fr.
unabgezogen	20 fr.

Frankfurter Cours

am 9. Mai 1874.

Bistolen	9 fl. 37—39 fr.
Holl. 10-fl.-St.	9 fl. 45—47 fr.
20-Francs-Stüde	9 fl. 24 1/2—25 1/2 fr.
Engl. Sovereigns	11 fl. 51—53 fr.
Russische Imper.	9 fl. 40—42 fr.
Dollars in Gold	2 fl. 25—26 fr.